

„TISCHLEIN DECK DICH“

Nachdenken über Mangel und Überfluss

Ein Theater-, Hörstück-, Skulpturen- und Filmprojekt
mit SchülerInnen aus Hamburg 2013

Eine Produktion von Schukula.de | Goldbekhaus Kinderkultur
in Kooperation mit der katholischen Bonifatiuschule Wilhelmsburg, der Winterhuder Reformschule -
Stadtteilschule Winterhude und dem Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Hamburg



TISCHLEIN DECK DICH

PROJEKT BETEILIGTE

Projektleitung und Konzept

ProjektgruppenleiterInnen

Astrid Jawara | Goldbekhaus Kinderkultur

Frauke Rubarth | Theater- Medienpädagogin

Florian Burr | Theaterpädagoge

Natiya Pisuthipornkul | Holzbildhauerin

Andi Hülsen | Ohrlotsen

Ronny Strompf | Ohrlotsen

Johanna Dyckerhoff | Theater- Medienpädagogin

Monika Plambeck | Pädagogin

Gianna Baumann | Projektbegleitung

Natascha Becker | Projektbegleitung

Weitere UnterstützerInnen

Clemens Hoffmann-Kahre | Ohrlotsen

Evelin de Lorent | Leiterin BZBS am Borgweg

Veronika Emami | Lehrerin BZBS

Christa Steindamm | Lehrerin BZBS

Erhard Porten | Leiter Bonifatiuschule

André Schmidt | Lehrer Bonifatiuschule

Nicole Schäfer-Schnitzer | Referendarin BZBS

Lilian Elten | Referendarin BZBS

Andreas Benkhofer | Stadtteilschule Winterhude

Maren Tobel | Honigfabrik Kinderkultur

Brigitte Schulz | Honigfabrik Kinderkultur

Regine Hüttl | Goldbekhaus Kinderkultur

Christian Koehn | Filmdokumentation Auftritt

Die Kinder

Klasse 6b | Bonifatiuschule Wilhelmsburg

Klassen 5/6 und 6/7 | BZBS (Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Hamburg)

SchülerInnen der Stufe 5-7 | Stadtteilschule Winterhude



WEITERE PROJEKT BETEILIGTE

Technik

Michael Heuer | Goldbekhaus Technikteam
René Görth | Goldbekhaus Technikteam

Ehrenamtliche UnterstützerInnen

Lisa Schmidt | Praktikantin der Ohrlotsen
Lennart Stolp | Technik Stadtteilschule Winterhude
Florian Timpe | Technik Stadtteilschule Winterhude
Tom Scholz | Technik Stadtteilschule Winterhude
Viele kuchenbackende Eltern | aus Wilhelmsburg
Marisa Pisuthipornkul | Schülerin - Kasse
Nike Pulow | Schülerin - Kasse

Dokumentation und Redaktion

Astrid Jawara | Goldbekhaus Kinderkultur
Juli 2013

Herzlichen Dank an die Honigfabrik für das zur Verfügung stellen ihrer Kinderkulturräume, sowie Technik und Bastelmaterial und für die Bereitstellung eines Malateliers für die Skulpturengruppe. Wir bedanken uns bei der Stadtteilschule Winterhude für die Bereitstellung der großartigen Aula und die dazugehörige Technik für Proben und die große Abschlusspräsentation des Projektes. Vielen Dank an die Schulleitungen und LehrerInnen der beteiligten Schulen für die erforderliche Flexibilität, die so ein Projekt erfordert, um es gemeinsam mit anderen Schulen durchführen zu können. Vielen Dank an alle, die unser Projekt mit Energie und Herzblut unterstützt haben.

Goldbekhaus Winterhude | Moorfuhrweg 9 | 22301 Hamburg | 278702-0 | www.goldbekhaus.de



GS Winterhude
Winterhuder Reformschule

TISCHLEIN DECK DICH

Eine vielfältiges Projekt liegt hinter uns - herausfordernd, informativ, beunruhigend, mutmachend und kreativ mit vielseitigen Ergebnissen. Das zweiwöchige Projekt „Tischlein deck dich“ war ein spannendes Experiment mit insgesamt 54 Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen 10 und 13 Jahren, das viel zum Nachdenken und Forschen angeregt und neue Perspektiven eröffnet hat.

DIE MOTIVATION

Schon lange stand für Mai 2013 der 34. evangelische Kirchentag in Hamburg fest. Anlässlich dieses großen Ereignisses für Erwachsene mit dem Thema: „Soviel du brauchst“ wollten wir die Gelegenheit nutzen, zu einem ähnlichen Thema auch mit Kindern inhaltlich und kreativ zu arbeiten. Das Nachdenken über Mangel und Überfluss sowie das Erlernen von Zusammenhängen und Verbindungen mit dem eigenen Leben schien uns interessant für Kinder zu sein. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Schere zwischen arm und reich weiter auseinander geht, Länder in tiefen Wirtschafts- und Gesellschaftskrisen stecken und wir häufig damit konfrontiert sind, dass soziale Leistungen der Regierungen mehr und mehr gestrichen werden ist das Thema hochaktuell. Auch Kinder kommen auf verschiedenen Ebenen mit Mangel und Überfluss sowie deren Folgen in Berührung.

Mit Fragen wie: Wer hat genug? Wer hat mehr und wer weniger als er braucht? Was ist Gerechtigkeit? Wie funktioniert die Verteilung von Waren und Geld? Kann es eine gerechte Verteilung geben? Was habe ich mit allem dem zu tun? - wollten wir SchülerInnen einladen in eine Auseinandersetzung zu treten und das Thema Konsum aus wirtschaftlicher, religiöser und/ oder ethischer Perspektive zu betrachten und damit ihr eigenes Bewusstsein zu erweitern.

Andere Meinungen kennen und akzeptieren lernen und eine eigene Haltung entwickeln, darin liegt die große Chance von kulturellen Bildungsprojekten. Schwierigkeiten und Probleme zu erkennen und nach nachhaltigen Lösungen für Veränderungen zu suchen. Und nicht zuletzt übt die aktive Auseinandersetzung mit anderen das eigene Sozialverhalten, Toleranz sowie eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten.



DAS ZIEL

Das Ziel dieses Projektes war es, die Heranwachsenden für gesellschaftspolitische Themen zu interessieren. Sie sollten befähigt werden Zusammenhänge zu erkennen, neue Erkenntnisse zu erlangen um das eigene Handeln besser reflektieren und bestenfalls bewusster steuern zu können. Neben der Projektarbeit sollte auch der Besuch einer Ausstellung zum Thema Umweltbelastung durch Müll das Bewusstsein der SchülerInnen schärfen und sie für den Umgang mit knappen Ressourcen sensibilisieren.

DIE ZIELGRUPPE

Konzipiert wurde das Projekt für Kinder der Klassen 5 bis 7. Dabei strebten wir Kooperationen mit Schulen an, die einen Querschnitt der Hamburger Bevölkerung widerspiegeln sollten. Neben sozial unterschiedlichen Milieus gehören auch Kinder mit Behinderung dazu, die wir in Winterhude z.B. im Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte ganz in der Nähe haben und mit denen wir schon Projekterfahrungen teilen. Die Stadtteilschule Winterhude, eine Reformschule, war als bereits bekannter Kooperationspartner dabei. Besonders gefreut haben wir uns mit „dem Sprung über die Elbe“ eine Schule in Wilhelmsburg zur Teilnahme gewinnen zu können. Beide Stadtteile sind von ihrer Struktur her sehr unterschiedlich, während Winterhude einen hohen Anteil gut situiertes BewohnerInnen hat, ist in Wilhelmsburg der Anteil mittellose Menschen sehr viel höher.

DIE PROJEKTIDEE

Die SchülerInnen sollten zunächst ortsgebunden in ihren Schulen zu verschiedenen Themen für das Projekt arbeiten. An einzelnen Projekttagen waren darüber hinaus Treffen mit allen ProjektschülerInnen zu einem übergeordneten Thema geplant. Am Ende des Projektes war die große Präsentation geplant, bei der alle Projektgruppen ihre Ergebnisse nicht nur Eltern und Interessierten vorstellen sollten sondern auch den SchülerInnen der anderen Projektgruppen.

Die Präsentation war als Projekthöhepunkt gedacht - zum einen durch die Darstellung unterschiedlicher Schwerpunkte des Themas und zum anderen durch die Umsetzung der Projektergebnisse mit verschiedenen künstlerischen Mitteln.



DIE PROJEKTWOCHE

Zwei Veranstaltungen luden die SchülerInnen ein, sich mit den entsprechenden Themen zu beschäftigen. Da war einmal der partizipativ angelegte Vortrag des Wirtschaftshistorikers Hans-Christoph Liess und der Besuch der Ausstellung „Endstation Meer? Das Plastikmüllprojekt“ im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg.

Der Historiker Liess erklärte den Kindern die Geschichte des Handels und der Marktwirtschaft. So erfuhren die Kinder unter anderem wie der Handel mit Waren in der Vergangenheit entstand, nach welchen Gesetzen er heute immer noch funktioniert und warum immer wieder neue Konsumgüter hergestellt und auf den Markt gebracht werden. Was mit einer abstrakten Überschrift „Regiert das Geld die Welt?“ begann, wandelte sich im Laufe der Veranstaltung in eine lebhaftige Diskussion, in der alle Beteiligten ihren Platz als KonsumentInnen innerhalb des Kreislaufes erkennen konnten. Die SchülerInnen gelangten zu der Erkenntnis, dass sie mit dem Kauf von Modeartikeln und neuester Technik letztendlich auch Einfluss auf das große Ganze nehmen, den Welthandel. Welche positiven oder negativen Folgen daraus erwachsen können wurde den SchülerInnen anschaulich vermittelt. So z.B. der Hinweis des Historikers Liess, dass in der Marktwirtschaft immer wieder Neues produziert werden muss, damit diese funktioniert. Das führt auch zu einer hohen Umweltbelastung nicht nur durch enormen Energieverbrauch, denn natürlich entsteht auch mehr Müll - wer sich etwas Neues kauft, wirft das Alte meistens in den Abfall.

Vor allem mit Müll beschäftigte sich die interessante Ausstellung „Endstation Meer?“ Das Plastikmüllprojekt, die von den Wilhelmsburger SchülerInnen besucht wurde. Hier konnte man die negative Seite des ewigen Kreislaufs der Konsumkultur sehr deutlich erkennen. Die SchülerInnen gewannen in der Ausstellung vor allem die Erkenntnis, wie hochgradig verschmutzt unsere Weltmeere aufgrund der unglaublichen Mengen an Müll bereits heute sind. Kaufen, konsumieren, wegwerfen, kaufen ... - und vieles landet davon im Meer. Nachhaltig beeindruckt waren die SchülerInnen eindeutig von den Folgen, mit denen die Tierwelt im Zuge der Verschmutzung der Meere konfrontiert ist. Viele Tierarten sind vom Aussterben bedroht und das vor allem, weil sie Plastikteile mit ihrer Nahrung verwechseln und qualvoll daran sterben. Wenn sie nicht daran sterben, gelangt der Fisch in die Nahrungskette der Menschen - eine giftige Angelegenheit! Die SchülerInnen wurden durch die Ausstellung geführt und konnten zu den einzelnen Stationen Fragen stellen. Am Ende der Ausstellung wurden ihnen noch Ideen zur Müllvermeidung vermittelt oder wie man auch aus manchem Plastikmüll neue Dinge herstellen kann, damit man sie nicht wegwerfen oder verbrennen muss.

Nach diesen beiden anregenden Veranstaltungen begann nun die Arbeit in den vier Projektgruppen. Zum Teil hatten die beteiligten LehrerInnen die Themen schon vor Projektbeginn in den Unterricht aufgenommen, sodass die SchülerInnen gut vorbereitet in die Projektarbeit eintauchen konnten. Der zeitliche Ablauf wurde mit den üblichen Gepflogenheiten der jeweiligen Schule abgestimmt und alle begannen mit der ersten Phase, der Bearbeitung des Themenschwerpunktes, auf die dann die künstlerische Aufarbeitung in der zweiten Phase folgte.

Schließlich war dann die letzte Projektphase die große Präsentation, bei der die Ergebnisse vorgestellt wurden.



Projektgruppe 1

Theater

Die Theatergruppe, für die sich 10 SchülerInnen der Stufen 5-7 der Stadtteilschule Winterhude angemeldet hatten, starteten aus organisatorischen Gründen bereits Anfang Februar mit der Projektarbeit. Die SchülerInnen trafen sich einmal wöchentlich am Nachmittag und sahen sich der großen Herausforderung gegenüber gestellt, in das Thema „arm und reich“ einzusteigen. Das war vor allem aus zeitlichen Gründe nicht einfach. Zum einen waren die 1,5 Stunden am Nachmittag nicht die günstigste Zeit um in ein so anspruchsvolles Thema einzusteigen, zum anderen lag immer eine Woche dazwischen, bevor es mit der Auseinandersetzung weiterging. Um so erfreulicher war es, dass die Schule es den SchülerInnen möglich machte, diese Struktur zu durchbrechen und ihnen erlaubte, nicht nur ein gemeinsames Projektwochenende durchzuführen, sondern ihnen auch die Woche vor der Präsentation komplett für das Projekt zur Verfügung stellte. Der reguläre Unterricht für die aus unterschiedlichen Klassen kommenden SchülerInnen konnte für diese Zeit ausgesetzt werden.

Initialisierend für die Projektarbeit war vor allem der Vortrag von Herrn Liess im März, bei dem die SchülerInnen viel über das Thema Produktion und Wirtschaft lernen konnten. Sie entschieden sich, den Aspekt der Produktentwicklung und Vermarktung aufzugreifen und arbeiteten in ihrem Stück die Botschaft heraus, dass die Ellenbogenmentalität und das ewige Streben nach mehr Profit auch auf Kosten der Menschen geht, wovon einige mit Niediglöhnen ausgebeutet oder in die Arbeitslosigkeit entlassen werden.

In dem eindrucksvollen Theaterstück versuchten zwei konkurrierende Firmen sich gegenseitig aus dem Geschäft zu drängen. Am Ende des Stückes gelangten beide Firmen zu dem Schluss, dass es erfolgreicher sei, sich konstruktiv und mit mehr Menschlichkeit zusammenzuschließen. Auf diese Weise erlangten sie eine höhere Stabilität für die Firma und mehr Gehalt und Menschenwürde für ihre Angestellten. So kann Wirtschaft aus der Sicht der Heranwachsenden auch funktionieren.

In dem gesamten Prozess wurde die Projektgruppe von einem Theaterpädagogen und einer Pädagogin begleitet, die nicht nur den Prozess der Themenfindung und szenischen Bearbeitung unterstützten, sondern auch theaterpädagogisch mit den SchülerInnen arbeiteten.



Projektgruppe 2

Hörstücke

An dieser Projektgruppe, die verschiedene Hörstücke produzierte, nahmen zwei Klassen der Stufen 5/6 und 6/7 des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte (BZBS) mit insgesamt 19 SchülerInnen teil. In zwei kompakten Projektwochen wurden die SchülerInnen mit unterschiedlich starken Sehbehinderungen sowohl von den Klassenlehrerinnen und Referendarinnen, wie auch von zwei „Ohrlotsen“ und einer Praktikantin begleitet. Bei den Ohrlotsen handelt es sich um zwei Pädagogen mit technischer Qualifikation des Projektes für Medienkompetenzbildung „Ohrlotsen“ initiiert vom Stadtteilzentrum Motte e.V., die wir für das Projekt gewinnen konnten.

Inhaltlich waren die SchülerInnen bereits vor den Projektwochen von ihren Lehrerinnen auf das Thema eingestimmt worden, das sich vor allem mit dem Umgang von knappen Ressourcen in einer globalisierten Welt und den damit verbundenen Folgen für Menschen und Umwelt beschäftigte. Die Lehrerinnen hatten ein Objekt ausgesucht, an dem sich vieles erklären und nachvollziehen lässt: die Jeans! Im Rahmen des Unterrichts und in der ersten Projektphase beschäftigten sich die SchülerInnen mit der Geschichte der Jeans. Sie recherchierten und machten sich auf Spurensuche, wo und wie eine Jeans hergestellt wird. Es wurde den SchülerInnen schnell klar, was Globalisierung in diesem Zusammenhang bedeutet: sie stellten fest, dass die Hose oftmals vom Rohstoff bis zum Ansetzen des Knopfes schon halb um die Welt gereist ist.

Ein weiterer Aspekt des Themas beeindruckte die SchülerInnen besonders intensiv: die Kinderarbeit. Sie wurden gewahr, dass es in vielen Ländern üblich ist, Kinder für Hungerlöhne arbeiten zu lassen, die ihre armen Familien auf diese Weise unterstützen. Da die Hosen in der Herstellung deswegen so günstig sind, können sie auch im Verkauf bei uns häufig sehr billig angeboten werden. Den SchülerInnen wurde deutlich, dass auch sie häufig nach günstigen Angeboten Ausschau halten, weil sie sich sonst manche Dinge nicht leisten könnten. Auf diese Weise unterstützen sie womöglich auch indirekt die Kinderarbeit. Ein Teufelskreis. Auch in Deutschland gehörte Kinderarbeit lange Zeit zum Alltag. Eine kleine Reportage der SchülerInnen erinnert an diese Zeit.

Ebenso gingen die SchülerInnen in der 2. Projektphase auf die Straße und wollten wissen, ob die Menschen eigentlich wissen, woher ihre Kleidung stammt und ob sie vielleicht sogar von Kinderhänden genäht wurde. Einige interessante Interviews entstanden auf diese Weise.



Projektgruppe 3

Skulpturenbau

12 SchülerInnen der 6. Klasse der katholischen Bonifatiuschule in Wilhelmsburg waren ebenfalls schon vor Projektbeginn in das Thema des Projektes eingestiegen. Sie besuchten nicht nur die eindrucksvolle Ausstellung: Endstation Meer? Das Plastikmüll-Projekt, sondern waren auch Gastgeber bei dem Besuch des Autoren H.-C. Liess. Die Klasse traf sich zwei Wochen lang in den Räumen des benachbarten Stadtteilzentrums Honigfabrik.

Besonders inspirierend war für die Gruppe die Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe, bei der es im Wesentlichen um die Verschmutzung der Weltmeere durch Müll ging. Im Unterricht wurde aufgegriffen und nachgearbeitet, was es in der Ausstellung zu sehen gegeben hatte. Die Flut an Informationen musste erst einmal geordnet werden, denn es ging nicht nur um die Menge des Mülls im Meer, sondern auch um die vielschichtigen Folgen, die sich daraus für die Umwelt und die Lebewesen ergeben. Viele dieser harten Fakten möchten wir am liebsten gar nicht wissen, denn es schmerzt die Erkenntnis, dass auch wir mitverantwortlich sind und wir uns einschränken müssten, wenn wir es verändern wollten. Das fällt vielen nicht leicht, denn es erfordert sehr viel Disziplin im Alltag. Es ist kaum zu umgehen, tagtäglich Plastikmüll zu produzieren, aber es lohnt sich trotzdem darüber nachzudenken, wie er sich in Zukunft reduzieren lässt. Auch wenn es im Alltag kaum möglich zu sein scheint, denn kaum ein Lebensmittel ist nicht in Plastik verpackt. Und auch sonst werden mittlerweile viele Gegenstände aus Plastik hergestellt, die es zuvor z.B. aus Stoff, Holz, Metall, Keramik oder Glas gab und die nicht so aufwändig in der Entsorgung sind. Dennoch, der erste Schritt etwas zu verändern ist das Bewusstsein zu schärfen. Die inhaltliche Aufgabe der SchülerInnen war, zu erkennen, dass der Überfluss an produzierten Gütern enorme Umweltbelastungen nach sich ziehen kann.

Sie ergründeten die Grundstoffe der mitgebrachten Haushaltsabfälle wie Becher, Tetrapaks, Tüten, Schalen usw. und bauten nach eigenen Ideen daraus kleine fantasievolle Skulpturen. Das Besondere war, dass sie für das Verbinden der unterschiedlichen Teile keine Kleber auf Plastikbasis, wie z.B. Tesafilm oder Heißkleber verwendeten, sondern alles z.B. mit Juteband oder Wolle verknöteten und nach Wunsch mit Pappmaché kaschierten. Alles waren Reste, die auf diese Weise Verwendung fanden. Diese Art der Verarbeitung war für die SchülerInnen eine viel größere Herausforderung als einfach zu einem Klebeband zu greifen. Oftmals farbig angemalt entstanden so eindrucksvolle Objekte.

Einen Tag waren die SchülerInnen auch im Stadtteil unterwegs und spürten „Schmuddelecken“ auf, die sie auf Fotos festhielten. Auf diese Weise wurden sie für Müll in ihrer Umgebung sensibilisiert.

Für die Präsentation recherchierten die SchülerInnen weiter in der benachbarten Bücherhalle in Büchern zum Thema Müll und gestalteten Plakate, auf denen sie dem Publikum ausgewählte Ergebnisse und ihre Skulpturen präsentierten.

Einige SchülerInnen entwarfen Plastikkostüme, die sie dem Publikum auf dem „Laufsteg“ vorführten. Diese Idee war den Kindern im Laufe der Projektwoche gekommen, weil sie der vorherrschenden Mode etwas entgegensetzen wollten.

Begleitet und unterstützt wurden die SchülerInnen von einer Sozialpädagogin mit Holzbildhauerausbildung und einer Pädagogin.



Projektgruppe 4

Stop Motion Film

Die Vorbereitung auf das Thema Mangel und Überfluss begann auch für die Stop Motion Film Gruppe in der Ausstellung „Endstation Meer?“ Das Plastikmüll-Projekt. Die 13 SchülerInnen dieser Projektgruppe - ebenfalls SchülerInnen der katholischen Bonifatiuschule - widmeten ihre Aufmerksamkeit dem Thema Recycling und „Markenzwang“. Mit dem Thema Recycling verband sich die Erkenntnis, dass man mit dem Recyceln Rohstoffe separieren und wieder verwerten kann, was häufig eine wesentlich geringere Umweltbelastung zur Folge hat.

Das andere große Thema ist der Markenzwang. Damit ist gemeint, dass sich viele Menschen - auch schon Grundschul Kinder - Dinge anschaffen, von denen sie glauben, dass sie damit besser anerkannt werden. Sie wollen damit zeigen, dass auch sie sich bestimmte Marken leisten können, die sich Andere leisten. Markenbedürfnisse werden durch raffiniert produzierte Werbung künstlich hergestellt. Ein fataler Kreislauf, fanden die SchülerInnen heraus, denn mit dem Kaufen immer wieder neuer Gegenstände, wächst auch der Berg des Abfalls. Was das bedeutet, war in der Ausstellung deutlich geworden. Das Thema Markenzwang ist sicherlich kein einfaches, denn es spielen häufig eine Menge Faktoren beim Kauf einer Sache eine Rolle. Wichtig ist die Erkenntnis, manches Mal einfach zu hinterfragen, ob man einen bestimmten Gegenstand wirklich braucht, oder ob man ihn einfach nur kauft, weil alle ihn haben. Aber auch dann ist es nicht immer leicht, darauf zu verzichten und sich womöglich nicht mehr zugehörig zu fühlen. Die SchülerInnen versetzten sich nicht nur in die Rolle der Konsumenten, sondern nahmen auch die Rolle der Werbebranche ein und warben auf Gedeih und Verderb für das in ihrem Film angebotene Produkt.

Die vier produzierten Kurzfilme der SchülerInnen sind aus unendlich vielen Fotos entstanden und wurden abschließend vertont. So konnten die SchülerInnen ihre kurzen Botschaften auf diese Weise sehr eindrucksvoll vermitteln.

Die Ideen der Kinder wurden von einer Theater- und Medienpädagogin und in Begleitung einer Pädagogin zur Umsetzung gebracht.



DIE PRÄSENTATION

Der große Tag der Präsentation hätte nicht verregneter sein können. Man weiß vorher nie so genau, ob das BesucherInnen eher anlockt oder abschreckt. Sicher ist, dass diejenigen, die sich vorgenommen hatten die vielversprechende Veranstaltung anzusehen, auch kein Regen abhält. Und wir hatten Glück, denn nicht nur Eltern waren gekommen sondern auch viele interessierte LehrerInnen, Freundinnen und Freunde. Alle wollten erleben, was die SchülerInnen zusammen mit den KünstlerInnen geschaffen hatten und was sie dem Publikum mit auf den Weg geben wollten.

Unter eifriger Mithilfe von SchülerInnen, Technikern und KünstlerInnen nahm die Aula der Reformschule Gestalt an und verwandelte sich in ein Theater. Müllskulpturen fanden ihren Platz auf mit schwarzem Stoff dekorierten Tischen. Jedes Objekt war mit einem Kärtchen beschriftet und offerierte, welches Material sich unter der schmückenden Oberfläche verbarg. Gestaltete Plakate mit Themenbeiträgen wurden aufgehängt und auf einem Monitor bekam man über zahlreiche Fotos einen Eindruck von der Projektwoche.

Die Bühne wurde eingerichtet und die Ton- und Bildübertragung geprüft, damit die Filme und Hörstücke einwandfrei gesehen und gehört werden konnten. Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt und bevor sich alle auf ihre persönliche Präsentation konzentrierten, konnten sie sich stärken. Nach den letzten Besprechungen mit den ModeratorInnen wurde die Saaltür geöffnet.

Die folgende etwa 2-stündige Veranstaltung war kurzweilig und verlief ohne Pannen. Etwa 130 BesucherInnen wurden von moderierenden SchülerInnen und KünstlerInnen durch das Programm geführt. Als erstes wurde das Theaterstück mit Leidenschaft präsentiert. Dann stellten sich die SchülerInnen des BSBZ vor und präsentierten dem beeindruckten Publikum Teile ihrer mit Musik hinterlegten Hörstücke. Die Filme der Filmgruppe waren im Anschluss auf einer großen Leinwand zu sehen und man konnte nach einleitenden Worten der Moderation nur vermuten, wieviel Geduld und Ausdauer für diese Arbeit erforderlich gewesen war. Und auch sie hatten ihre Sache richtig gut gemacht fanden die ZuschauerInnen. Darauf folgend erzählte die Skulpturengruppe von den Herausforderungen der Projektwoche und dem Bau ihrer Objekte. Die „Plastikmodenschau“ am Ende der Show sorgte für reichlich Beifall. Mit Blumen für die SchülerInnen und OrganisatorInnen bedankte sich das Publikum bei den sichtlich stolzen ProjektteilnehmerInnen mit einem gebührenden Applaus zum Abschied.



FAZIT

Das Projekt hat alle Beteiligten auf verschiedenen Ebenen bewegt und berührt und reichlich Anstoß zum Nachdenken geliefert. Die Projektform war eine gute Möglichkeit, verschiedene Aspekte einzubeziehen und zu bearbeiten. Den engagierten KünstlerInnen gelang es sehr eindrucksvoll, zusammen mit den SchülerInnen Inhalte auf interessante Weise sichtbar zu machen.

Durch die geplante Präsentation erhielten die Ergebnisse der Projektgruppen besondere Aufmerksamkeit und wirken (hoffentlich) noch lange und nachhaltig in den Köpfen und Herzen nicht nur der SchülerInnen nach.

AUSWERTUNG ZUSAMMENARBEIT, KOMMUNIKATION, ATMOSPHERE, DANKE

Mit vielen kulturellen Bildungsprojekten betreten wir seit vielen Jahren immer wieder Neuland. Das hat unterschiedliche Gründe. Zum einen ergeben sich neue Themen, die wir für relevant halten und die unterschiedliche Voraussetzungen erforderlich machen, zum anderen kontaktieren wir neue interessante Kooperationspartner in der Stadt, binden unterschiedliche und neue künstlerische Bereiche ein, lernen neue KünstlerInnen kennen und schätzen und probieren unterschiedliche Formen der Umsetzung aus. Viele Abläufe haben sich aber im Laufe der Jahre auch so bewährt, dass wir sie nur unwesentlich verändern und dazu gehört z.B. die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Durchführung, weitestgehende Freiwilligkeit an der Teilnahme und kompakte Zeitläufe sowie eine Präsentation am Ende. Dennoch erfordern manche geplanten Prozesse auch eine hohe Flexibilität aller Beteiligten, damit die Umsetzung möglich wird. Hat man einen Weg gefunden, eröffnet jedes erstmalig stattfindende Projekt mit neuen Kooperationspartnern immer wieder neue Blickwinkel, die für die weitere Arbeit bedeutend werden und sie nachhaltig beeinflussen können. Sicherlich ließen sich bestimmte Projektformen einfacher umsetzen, wenn z.B. sämtliche Abläufe in unterschiedlichen Schulen einheitlich geregelt wären oder das Projekt nur mit einer Schule durchgeführt würde. Aber unser Konzept sieht auch Begegnungen außerhalb der Schule vor, wie z.B. das Kennenlernen anderer Einrichtungen, Räume und Orte.



Mit „Tischlein deck dich“ haben wir Neuland betreten und waren von Anfang an von der Bereitschaft zur Kooperation und Unterstützung sowie der Flexibilität der angesprochenen Schulen begeistert. Auch die passenden KünstlerInnen, die als FreiberuflerInnen häufig parallele Verpflichtungen haben und deshalb nicht immer flexibel agieren können, mussten gefunden werden und auch an dieser Stelle hatten wir sehr viel Glück. Nicht nur die engagierte Durchführung war großartig, sondern auch die Umsetzung der Ideen der SchülerInnen gekoppelt mit den technischen Möglichkeiten waren aussagekräftig und beeindruckend.

In einer Nachbesprechung mit Schulen wurde deutlich, dass die Bedeutung der Präsentation für alle Beteiligten sehr hoch war und in der Projektzeit darauf geachtet werden muss, dass genügend Zeit für die Planung derselben verbleibt. In unserem Fall hätte sich das BZBS mehr Vorbereitungszeit für die Moderation mit den SchülerInnen gewünscht. Sehr hilfreich war die aktive Unterstützung durch die LehrerInnen des BZBS in der Projektwoche, denn nur dadurch konnte der erhöhte Betreuungsbedarf der SchülerInnen aufgefangen werden und sich zwei Klassen beteiligen.

Eine Mutter regte an, für derartige Projektpräsentationsveranstaltungen zukünftig auch mehr schul-eigene Plattformen wie z.B. Mailinglisten für die Werbung zu nutzen.

Die Rückmeldung des Wilhelmsburger Lehrers hat uns gefreut, denn er hob die kontinuierliche Beteiligung seiner SchülerInnen am Projekt positiv hervor, die nicht selbstverständlich gewesen und auf die gute Arbeit der KünstlerInnen zurückzuführen sei. Die Projektgruppen fanden außerhalb der Schule und ohne Lehrerbeteiligung statt und die SchülerInnen, die sich selber in eine der beiden Gruppen gewählt hatten, mussten jeden Tag selbstständig zum Treffpunkt kommen. Nach Einschätzung des Lehrers hätten sie jede Gelegenheit genutzt dem Projekt fernzubleiben, wenn es ihnen nicht gefallen hätte.

Positiv schätzen wir ein, dass die SchülerInnen der beiden beteiligten Stadtteile Hamburgs die Gelegenheit bekamen, den jeweils anderen Stadtteil erstmalig zu besuchen. Gerne hätten wir diesen Austausch auch während der Projektzeit mehr forciert, was aber durch unterschiedliche Zeitläufe der einzelnen Projektgruppen leider nicht möglich war.

Der Wunsch, SchülerInnen unterschiedlicher Milieus in das Projekt einzubeziehen und womöglich damit begründet auch unterschiedliche Erkenntnisse der SchülerInnen sichtbar machen zu können, ist nicht eindeutig erfolgt.

Allen beteiligten Schulen, LehrerInnen, SchülerInnen, KünstlerInnen, Eltern und ehrenamtlichen HelferInnen sowie der Honigfabrik möchten wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für ihre Unterstützung danken, nur durch diese gemeinsame Leistung ist so ein großartiges Projekt möglich gewesen!

Und natürlich gilt ein ganz herzlicher Dank den fördernden Stiftungen Fonds Soziokultur, Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung NUE (Bingo! Die Umwelt Lotterie) und dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche KED, ohne die das Projekt nicht hätte stattfinden können.



